

treten der hiesigen Presse die jüngsten Berichte über den Rückzug der Buren von Ladysmith, der zum Zweck der Unterstützung des hartbedrängten General Cronje unternommen wurde. Nach seinen Aussagen sei große Aussicht für einen glücklichen Erfolg Cronjes vorhanden. Selbst im Falle einer Capitulation Cronjes würde der Widerstand der Buren nicht gebrochen sein, da hunderttausend Bewaffnete bereit ständen, um jeden Fußbreit ihres Landes zu verteidigen. Die Siegeshoffnung des Gefandten ist nicht im Geringsten erschüttert.

**Antwerpen, 25. Febr.** Nach einem hier eingegangenen Telegramm ist der englische Dampfer „Bath City“ nach Dundee unterwegs auf einen Felsen gestoßen und sofort gesunken. Der Capitän, zwei Offiziere, ein Maschinist und gegen zehn Mann der Besatzung sind gerettet. Ueber die übrigen Mann fehlt bisher jede Nachricht.

Das fortgesetzte Ausbleiben weiterer Nachrichten über das große Ringen zwischen dem Cronjeschen Corps und der Armee des Feldmarschalls Roberts darf als ein für die Buren günstiges Zeichen betrachtet werden. Es beweist, daß Cronje sich gegen die erdrückende englische Uebermacht bisher erfolgreich gehalten hat. Allerdings bleibt abzuwarten, ob er dazu weiter im Stande sein wird, bis ihm wirksame Hilfe kommt. Der Standard meldet aus Kimberley: „Ein Farmer, Mr. Kelly aus Barkly-West, erklärt, nach Eingeborenen-Berichten habe Oberst Plumer Masfing entsetzt. Derselbe stehe jetzt südlich von Maribogo und gehe gegen Bryburg vor. Das Gerücht müsse jedoch mit Reserve ausgenommen werden.“ Alle diese Gerüchte, sowohl das von der Capitulation Cronjes (die sich Lord Roberts zweifellos beeilen würde selbst authentisch zu melden!) wie das von der Entsetzung Ladysmiths und Masfings entspringen offenbar nur der Siegesstreblichkeit, die sich seit dem Rückzug Cronjes der Engländer bemächtigt hat und nun auch fernerhin das Erwünschte und Erhoffte schon als Thatsache betrachtet.

Mit ängstlicher Ungeduld erwarten wir Nachrichten über das Schicksal der Heldenschaar unter Cronje, die bei Koodoosdrift eingeschlossen, mehrere Tage dem concentrirten Feuer zahlreicher schwerer Geschütze als Ziel gedient hat. Wir sind geneigt, aus den langen Schweigen des englischen Obercommandirenden den Schluß zu ziehen, daß Entschluß für die Braven eingetroffen ist, wodurch der Ambos zum Hammer werden könnte. Zwecklos würde der Burenführer nicht seine Leute opfern, wenn ihm auch am eigenen Leben nach dem Wechsel des Kriegsglücks wenig liegt. Sind die englischen Berichte von Anfang der verfloffenen Woche wahr, so

wäre schnell bei Cronje ein Wechsel von der Absicht, sich zu ergeben, zu dem Entschlusse, bis zum Tode zu kämpfen, eingetreten. Die Erklärung kann in einer heroischen Aufwallung der Gefährten, einem leidenschaftlichen Protest, gegen die Capitulation, aber auch im Eintreffen einer Nachricht liegen, daß Hilfe nahe. Der eigenthümliche Charakter dieses Krieges kommt zum Ausdruck in der Botschaft Methuens aus Kimberley, Lebensmittel würden nach Möglichkeit herbeigeschafft, Kohlen zum Debeers-Minen werde man in zehn Tagen zur Stelle haben. Vor allem Diamantenförderung. Herrn Rhodes ist das kleine Geld ausgegangen. In Masfing hatten die Belagerten nur Brod, in Kimberley war Pferdefleisch genug, aber die Zahntocher fehlten.

**London, 25. Febr.** Den letzten Meldungen vom Kriegsschauplatz zufolge erhielt Lord Roberts und General Ritchner am letzten Donnerstag Verstärkung aus De Mar. Die Zahl der Geschütze, welche augenblicklich die unter Cronje stehenden Buren bombardiren, beläuft sich auf 110.

**London, 24. Febr.** Vom Freitag wird aus Dordrecht gemeldet: Die Buren stehen in großer Anzahl sechs englische Meilen nordöstlich von Dordrecht. Heute fand ein Geplänk zwischen den Vorposten statt. Die Stadt hat während der Occupation durch die Buren keinen Schaden erlitten.

**London, 25. Febr.** Einem hier zirkulirenden Gerücht zufolge soll es jetzt thatsächlich Cronje an der Spitze von 1000 Buren gelungen sein, die englischen Linien zu durchbrechen. Cronje soll im Begriff stehen mit Verstärkungen, die er von mehreren Punkten her erhalten hat, sein Lager, welches er bis jetzt unter dem Befehl des Commandanten Fronemann gelassen hat, zu entlegen. — „Daily Mail“ meldet aus Bombay, daß die Russen große Thätigkeit an der afghanischen Grenze entfalten, und daß dieselbe in englischen Kreisen große Besorgniß hervorruft.

**London, 25. Febr.** Buller meldet, daß am Donnerstag 17 Offiziere getödtet und verwundet wurden. Generalmajor Wynne ist unter den Verwundeten.

**London, 24. Febr.** Die „Times“ meldet aus Chiveley: Mittwoch setzte der linke Flügel der Armee Bullers den Vorstoß nach Ladysmith fort. Die Feldbatterien von Warrens Division und Tornycrofts herittene Infanterie überschritten den Tugela und trieben den Feind zurück, der indeß eine starke Stellung im gebirgigen Gelände zwischen Colenso und Ladysmith besetzt hält, ob-

wohl der Abzug großer Burenchaaren bemerkt worden sei, beschloßen die Buren noch mit schweren Geschützen Bullers Truppen wie auch Ladysmith. Dies werde als Beweis dafür angesehen, daß ein allgemeiner Rückzug nicht stattgefunden habe. Nach anderen Drahtberichten scheint Bullers Vormarsch nur sehr langsame Fortschritte zu machen.

**London, 24. Febr.** Reuters Bureau wird am 21. aus Pretoria telegraphirt: Hier wurde folgendes offizielle Kriegsbulletin veröffentlicht: Heute Morgen ist ein Bericht eingetroffen, daß westlich von Colesberg Geschützfeuer stattfand. Bei Petrusberg fing es um 6 Uhr Morgens an, und heute wird dort ein großer Kampf erwartet. General de Wet telegraphirte gestern aus Petrusberg, daß alles ruhig sei, abgesehen von gelegentlichen Kanonenschüssen u. kleinen Scharmützeln. Gestern Abend erstürmten die Engländer die Positionen der Verbündeten bis zu den Schützen, wurden aber zurückgeschlagen. Von Cronje traf eine Meldung ein, daß er gestern 14 Todte und Verwundete verlor. General de Wet hatte keine Verluste. Commandant Fronemann berichtet: Vom 15. bis zum 20. wäre er am Modderflus fast von den Engländern umzingelt gewesen, aber am Sonntag sei er mit einer kleinen Anzahl Leute über den Fluß durchgebrochen. Sonntag fand dann ein schwerer Kampf statt. Die Engländer rechneten darauf, das Lager der Buren zu erobern. Sie wurden von 2500 Engländern 5 Meilen von ihrem Hauptlager entfernt umzingelt, doch Nachts brachen sie sich einen Weg durch die Engländer unter Verlust von 7 Todten und 16 Verwundeten. Der Verlust auf englischer Seite war schwer. Weitere Meldungen besagen, daß die Engländer am 20. fortwährend bei Koodoosdrift mit Infanterie und Manen angegriffen, doch zurückgeschlagen wurden.

**London, 24. Febr.** Die „Daily News“ melden vom Modderflus vom 23. d. M.: Dienstag bildete das Lager der Buren ein nahes Flammenmeer. Gefangene sagen, Cronje's Gattin beschwor ihn zu kapitulieren und das Leben seiner Leute zu retten. Cronje weigerte sich jedoch, dieses zu thun. Mittwoch dauerte die fürchterliche Kanonade fort — Nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ vom 21. d. M. konzentriren sich die Buren massenhaft im Norden von Kimberley. Eine feindliche Abtheilung beschloß das englische Lager.

**Pretoria, 24. Febr.** Eine Reuter-Depesche aus dem Burenlager bei Ladysmith meldet vom 22. d. M.: Die britischen Truppen überschritten mit Geschützen den Tugela. Bei den Angriffen auf Ermelo- und Mittelburgkommando mußten sich die Engländer nach heftigem Gefechte zurückziehen; der Angriff wurde am folgenden Morgen

## Der letzte Wille der Millionärin.

Roman von A. Michola.

(Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Ja; Sir Eduard Graham versprach, mich hier aufzusuchen. Holt, welcher wußte, daß sein Herr sehr befreundet mit Sir Eduard, landte sogleich nach ihm, und er brachte gestern und heute mehrere Stunden hier zu. Heute kam noch ein Colleague mit ihm, und Dr. Franklin von Eden besuchte unsern Kranken ohnehin mehrmals täglich. Aber alle sagten das Gleiche.“ schluchzte die alte Dame, abermals ihrem festen Vorsatz untreu werdend, „daß keine Hoffnung sei, so lange diese heftigen Fieberanfälle mit tödtlicher Erschöpfung abwechseln. Schon Wochen vorher, ehe das Fieber ausbrach, quälte mich die Angst vor dem Kommenden.“ sagte sie, wieder in Thränen ausbrechend, während Agnes bleich und still neben ihr kniete und ihr jedes Wort mit unsagbarem Weh fast von den Lippen ablas; „aber er sagte stets, es sei nichts — oder es sei Kopfweh, Müdigkeit oder dergleichen. Doch er täuschte mich nicht. Sein Aussehen verrieth, daß eine schwere Krankheit im Anzuge sei.“

In diesem Augenblick wurde die Thür geöffnet und mit einem unterdrückten Aufschrei sprang Agnes auf.

„Roderich!“ Die beiden hatten sich fast instinktmäßig erkannt, und gleichmäßig umspielte ein Lächeln beider Lippen, während sie einander mit einem herzlichen Händedruck begrüßten.

„Agnes,“ sagte Roderich sehr ruhig, „natürlich erkannte ich Sie, Agnes.“

Sie sprach von ihrem Verlangen, ihn zu sehen, von ihrer Freude über seine Heimkehr, „obchon“ — begann sie etwas zögernd, doch Roderich kam ihr schnell zuvor.

„Ja, Agnes,“ sagte er traurig, „obchon meine Freude sogleich in Schmerz verwandelt wurde.“

Dann versuchte er einen leichtern Ton anzuschlagen. Er erzählte, daß er sie nach Desmonds brieflicher Beschreibung überall augenblicklich erkannt haben würde, und dankte in bewegten Worten für ihr Vertrauen auf seine Anschuld, von dem ebenfalls Desmond ihm berichtet. Aber Agnes vermochte kaum seiner Rede zu folgen und Roderich bemerkte es.

„Ich soll die Aerzte hier erwarten,“ sagte er, nur einen kurzen Blick auf Alicens Brief werfend, den Felix ihm eingehändigte.

„Sie ist wohl,“ bemerkte Agnes sanft, „nur in großer Sorge.“

„Alicie weiß,“ entgegnete er mit einem Seufzer, der seine eigene Seelenqual verrieth, „daß wir nur hier sind, um ihn sterben zu sehen.“

„Gott ist so barmherzig,“ hauchte Agnes kaum verständlich.

„Herr Fleming,“ schaltete die alte Dame in fast barockem Tone hier ein, „Sie fürchten auch stets das Schlimmste, das Aller schlimmste.“

„Diese Furcht überfällt mich,“ versetzte Roderich mit jener Verzagttheit, die ihm vor Jahren so zum Unglück geworden war, „wenn ich daran denke, was er mir und Alice gewesen, und daß ich nun machtlos, außer Stande, ihm Hilfe oder Erleichterung zu verschaffen, an seinem Schmerzenslager stehen muß.“

„Ist er stets bewußtlos?“ fragte Felix.

„Mir scheint es so. Denn wenn auch manchmal ein flüchtiges Verständniß in seinem Auge aufleuchtet, so verfällt er in der nächsten Sekunde wieder in die alten, unbestimmten Fieberphantasien. Da Fräulein Henderson hat Recht, der Anblick dieser Qualen hat meine frühere Nervosität und Schwarzseherei wieder wachgerufen. — Und doch glaube ich, daß ich anders geworden sei — daß diese langen zwölf Jahre, sowie sein Beispiel und seine Hilfe mich zu einem besseren und zuverlässigeren Menschen gemacht hätten. Agnes, hat Alice Ihnen erzählt, was er uns gewesen?“

„Was er ihr gewesen,“ sagte die Gefragte mit sichtlichcr Anstrengung; „Sie sollten mir das Weitere eines Tages erzählen.“

„D, lassen Sie es mir gleich thun, während wir hier so untätig warten müssen. Es mag eine Zeit kommen, wo ich nicht mehr davon sprechen könnte, wo es mir das Herz brechen würde, die Erinnerung an seine unbeschreibliche Güte in Worten auszubringen. Hören Sie, Agnes, wie unsere erste Begegnung stattfand. Sie wissen, daß ich aus dem Gefängniß entkam und sicher an Bord eines amerikanischen Emigrantenschiffes gelangte. Der Mann, der in Territs Auftrag mich bis hierher brachte, zahlte mein Reisegeld und dann blieben mir noch gerade sechs Schilling, die ich meinem Führer in die Hand drückte. Ich konnte weder meine Uhr noch meinen Ring verkaufen, denn das Wappen der Flemings, welches sich darauf befand, hätte die Verfolger auf meine Spur lenken können. Ich gab beides zur Aufbewahrung an Margaret Territ in jener Nacht, da ich meinen Rod in ihrer Hütte wechselte; aber bei meiner Flucht aus dem Gefängniß stellte sie mir die Sachen zurück und bot mir

auch Geld an. Aber lieber wäre ich vor Hunger gestorben, als daß ich dies berührt hätte. Es war eine entsetzliche Reise, dazu meine unglückselige Gemüthsstimmung, denn meine Gedanken verweilten beständig bei der Ungerechtigkeit, die mich zu dieser Flucht veranlaßte. Ich schrat zurück vor jeder Gemeinheit mit meinen Reisegefährten im Zwischen-deck; aber ich weiß, ich hätte es gethan, auch wenn sie meinesgleichen gewesen wären.“

„Unter den Kajütenpassagieren befand sich ein Herr, der, wenn ich auf das Verdeck kam, häufig mit mir und vielen anderen unter uns sprach. Er war der Einzige von den vornehmen Passagieren, der uns armen, verwilderten, unreinlichen Gesellen manchmal eine seiner mühsigen Stunden widmete, oder ein heiteres Wort, eine freundliche Aufmunterung für uns hatte. Seine Freundlichkeit war der einzige Lichtstrahl in dem Dunkel, das mich umgab.“

„Als wir in Lond Point landeten und ich allein unter den zahlreichen Gepäckstücken der andern Passagiere am Ufer stand, hoffnungslos und niedergedrückt durch das Gefühl äußerster Verlassenheit, zu der ich ja nun, wie ich wußte, für immer verurtheilt war, da kam jener Herr abermals auf mich zu. Er sagte, sein Billet 1. Klasse laute bis Boston, da er selbst aber nicht so weit reise, möge ich es benutzen, denn die Emigrantenzüge blieben oft eine ganze Woche unterwegs. Im ersten Augenblick verlegte es meinen Stolz, daß meine Armut von ihm bemerkt worden, dann aber nahm ich dankbar und demüthig sein Geschenk an, besaß ich doch nicht einmal die Mittel, für die nächsten Tage mir Brod zu kaufen.“

„Als wir in Richmond anhielten, suchte er mich wieder auf, ließ mich trotz meiner Arbeiterkleidung und meiner mürrischen Laune an seinem Mittagessen theilnehmen und plauderte mit mir, wie mit seinesgleichen. Als wir am anbrechenden Abend uns wieder nach dem Bahnhof zurückbegaben, fuhr gerade der Arbeiterzug ein und mein Wohlthäter trat etwas zurück und beobachtete mit sichtlichcr Theilnahme die Passagiere, die sich auf dem Perron drängten. Dann verließ er mich, trat ruhig mitten unter die armen, ermüdeten Geschöpfe und schen für alle Hilfe und Aufmunterung zu haben. Ich sah, wie einige der Frauen seine Hände mit Küßen und Thränen bedeckten und auch aus meinem Innern stieg ein heißes „Gott segne ihn!“ zum Himmel auf?“

(Fortf. f.)